

Summary

In the mid-19th century there were plans to build a railway tunnel in the »Alte Eisenbahn« area between Lichtenau and Willebadessen, which would allow passengers to traverse the Egge mountain range. The project faltered, however, and numerous relics of the former construction site can still be found in the woods. As part of a cooperation project between the LWL Archaeology Unit for Westphalia and the Christian-Albrechts-University of Kiel, the site was investigated in 2016 not only by means of excavations but also with the aid of divers.

Samenvatting

Ter hoogte van de »Alte Eisenbahn« tussen Lichtenau en Willebadessen zou in het midden van de negentiende eeuw een spoorweg-tunnel worden gebouwd om een doorgang door het Eggegebirge te realiseren. Omdat het project op een mislukking uitdraaide, zijn in het bos talrijke overblijfselen van de voor-

malige bouwplaats behouden gebleven. In een gezamenlijk project van de LWL-Archäologie für Westfalen en de Christian-Albrechts-Universität uit Kiel is de bouwplaats door middel van proefsleuven onderzocht, waarbij tevens gebruik is gemaakt van de diensten van duikers om de met water gevulde ingangen van de twee tunnels in kaart te brengen.

Literatur

Werner Czapski/Friedrich Gerhard Hohmann/Hans Walter Wichert (Hrsg.), Die Anfänge der Eisenbahn im Hochstift Paderborn. Heimatkundliche Schriftenreihe 18 (Paderborn 1987). – Donat Wehner/Anke Wesse (Hrsg.), Rasthäuser – Gasthäuser – Geschäftshäuser. Zur Historischen Archäologie von Wirtshäusern. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 271 (Bonn 2015). – Jonas Enzmann/Feiko Wilkes, How to Document a Wreck you Barely See? Advantages of Structure from Motion in Waters with Visibility of Less than one Meter. *Skyllis* 16/1, 2016, 4–8. – Fritz Jürgens/Nils Wolpert, »...mit den Tunnels und den Gleisen ...«. Die »Alte Eisenbahn« im Eggegebirge (Kr. Paderborn). *Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit* 30, 2017, 175–186.

Brandgräberfriedhof, Eisenzeitsiedlungen und Mittelalterhof – Prospektionen in Beelen

Mehrere
Epochen

Kreis Warendorf, Regierungsbezirk Münster

Jürgen
Gaffrey

In den 1930er-Jahren wurde in Beelen-Hörster auf einem Dünenzug am Westufer des Axtbaches Sand abgegraben. Dabei entdeckte der Grundeigentümer Josef Kattenbaum mehrere Urnen eines bronze- und eisenzeitlichen Gräberfeldes, die er über den Lehrer und Heimatpfleger Otto Pottmeyer dem damaligen Museum für Vor- und Frühgeschichte in Münster (heute: LWL-Archäologie für Westfalen) meldete. Einer daraufhin durchgeführten Ortsbesichtigung schloss sich im Frühjahr 1933 eine kleine Ausgrabung an. Neben Einzelfunden, u. a. Scherben von einem kleinen Kelchbecher, konnten insgesamt elf Brandbestattungen – Urnengräber und Knochenlager – registriert werden (Abb. 1). Darüber hinaus wurden zwei kreisförmige Einhegungsgräben festgestellt, die dem Gräberfeld 1935 als »achten Kreisgrabenfriedhof Westfalens« eine besondere Erwähnung im »Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit« einbrachten. Die für

lange Zeit letzte Fundmeldung erfolgte im September 1938, als die Ausweitung des Sandabbaus nach Norden noch Reste von mindestens drei weiteren Brandbestattungen zutage förderte.

Bedauerlicherweise überstand keiner der nach Münster verbrachten Funde den Zweiten Weltkrieg und auch eine im Museum Telgte verwahrte Urne war schon Anfang der 1950er-Jahre nicht mehr auffindbar. Erhalten gebliebene Fundskizzen, Notizen und wenige Fotos ermöglichten jedoch eine nachträgliche Katalogisierung, die 1956 von Siegfried Golub in Band 9 der »Westfälischen Forschungen« publiziert wurde.

Über ein halbes Jahrhundert später rückte das Hörster Gräberfeld wieder in den Blickpunkt des Interesses. So führten Überlegungen der Gemeindeverwaltung Beelen zur Aufstellung eines Bebauungsplans für das Areal des aufgegebenen Hofes Hartmann (ehem.

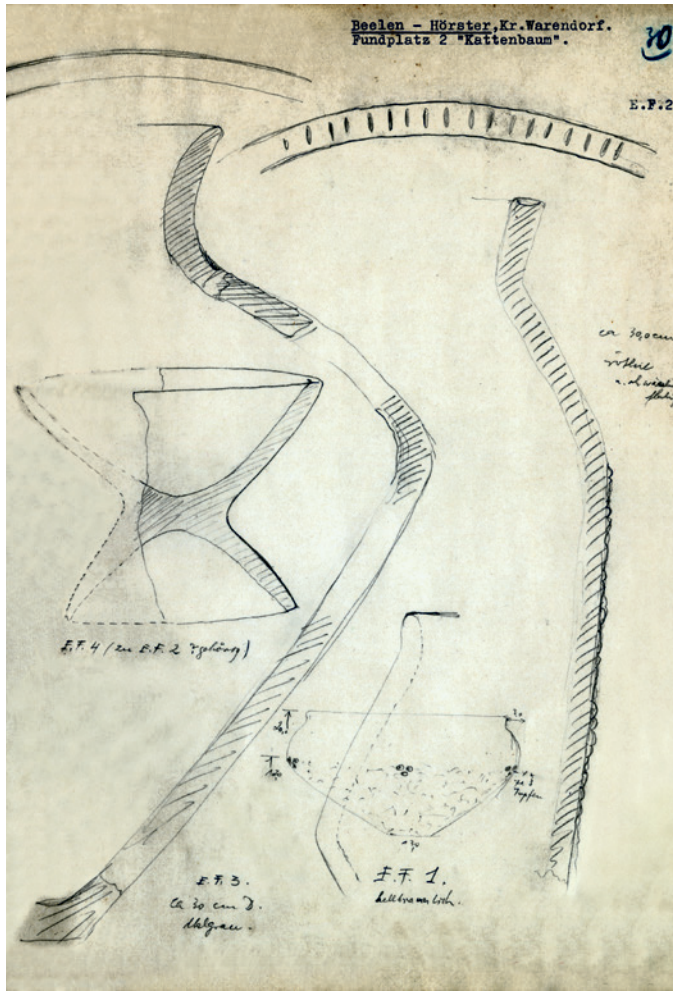


Abb. 1 Im Archiv der LWL-Archäologie sind mehrere Skizzenblätter mit den Funden der 1933er-Ausgrabung überliefert – die Originalfunde sind im Bombenschutt des 1943 zerstörten Landesmuseums für Vor- und Frühgeschichte verschollen (Bearbeitung: LWL-Archäologie für Westfalen/P. Altevers, U. Brieke).

Kattenbaum, vordem Große Halbuer) auch zu der Frage, ob Bodendenkmäler betroffen sein könnten. Der LWL-Archäologie für Westfalen war zu diesem Zeitpunkt zwar das 1932 entdeckte Gräberfeld bekannt, völlig unklar waren jedoch Ausmaß und Auswirkung der damals nicht näher dokumentierten Sandabgrabungen. Auch gab es noch keine Hinweise auf die Lage der zugehörigen Siedlung, von der aber zu vermuten war, dass sie in geringer Entfernung zu Gräberfeld und Axtbach zu suchen sein würde. Ein weiterer Verdachtspunkt war der Ende des 15. Jahrhunderts erstmals urkundlich erwähnte Hof Große Halbuer, der im Umfeld des bestehenden Hofes ältere Bausubstanz erwarten ließ. Nicht zuletzt wiesen der auf einem Nachbargrundstück entdeckte völkerwanderungszeitliche Schatzfund (Bronzestatuette des Merkur, ein Goldring, sechs Silberringe, zwei Orakelstäbchen) sowie weitere Einzel- und Grabungsfunde entlang des Axtbaches auf eine über mehrere Jahrtausende bevorzugt aufgesuchte Siedlungsregion hin.

Zur Klärung der Befundsituation und Schaffung von Planungssicherheit wurde da-

her vereinbart, das infrage stehende Gelände um Hof Hartmann einer Suchschnittprospektion zu unterziehen. Die Sondierungen fanden vom 20. Oktober bis 10. Dezember 2015 statt. Insgesamt wurden auf dem etwa 12 ha großen Planungsareal in mehreren Schnittfluchten knapp 100 Testflächen von 2,40 m Breite und nach Bedarf variierter Länge zwischen 5 m und 110 m angelegt. Mit diesem Raster gelang es, mehrere Befundkonzentrationen zu fassen und zumindest grob einzugrenzen (Abb. 2).

Zunächst erwies sich die Suche nach Resten des bronze- bis eisenzeitlichen Gräberfeldes als erfolgreich: Im nördlichen Bereich des Planungsgebietes konnten zwei etwa 200 m auseinanderliegende Konzentrationen von Brandgräbern festgestellt werden. Dass diese tatsächlich ein ehemals zusammenhängendes Gräberfeld repräsentieren, belegen anschaulich die Untersuchungsflächen von 1933, die etwa mittig zwischen beiden Konzentrationen lokalisiert werden konnten. Allem Anschein nach nimmt das Gräberfeld einen Nordwest-Südost-ausgerichteten, teilweise unmittelbar an den Axtbach angrenzenden Geländestreifen von etwa 300 m Länge ein (Abb. 2 C) und ist durch den eingangs referierten Sandabbau nur partiell gestört. Etwa 15 während der Prospektion 2015 festgestellte Brandbestattungen (Abb. 3 und 4) und mehrere in den Suchschnitten beobachtete Einhegungsgräben – darunter eine jungbronzezeitliche Schlüssellochanlage (Abb. 5) – bekunden ein dicht belegtes Gräberfeld mit gut erhaltenen Befunden.

Völlig unerwartet war die Entdeckung früh- bis hochmittelalterlicher Siedlungskeramik und von Pfostenspuren und Gruben unter einer bis zu 60 cm starken Eschaufflage am nordwestlichen Rand des Planungsgebietes. Sie markieren eine Hofwüstung, die Teile des Brandgräberfriedhofs überlagert (Abb. 2 B), und lassen darüber diskutieren, ob der weiter südöstlich fassbare Hof Große Halbuer hier seine Urstätte hatte. Wahrscheinlich dokumentiert der »Hof unter dem Esch« ein vor allem im Münsterland häufiger zu beobachtendes Phänomen: die Aufgabe bzw. Verlagerung alter Hofstellen Ende des 9./Anfang des 10. Jahrhunderts. Als Grund hierfür ist eine Umstellung der ackerbaulichen Bewirtschaftung anzunehmen, die mit der Einführung des Streichbrettpfluges nun auch größere, zusammenhängende Ackerflächen erforderte.

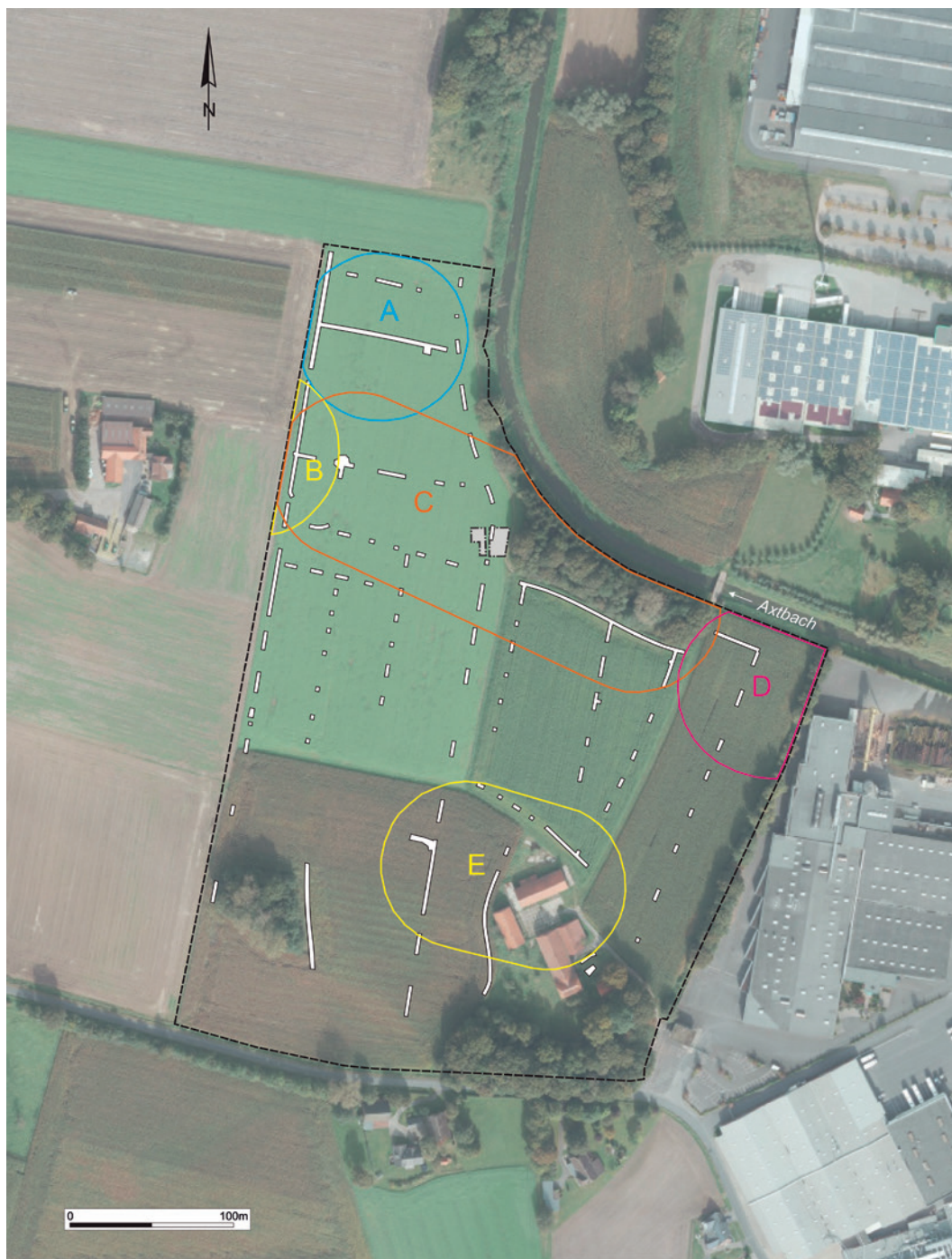


Abb. 2 Das Areal mit Projektionsschnitten (weiß), den Grabungsflächen von 1932 (grau) und den Befundkonzentrationen. A: mittelsteinzeitliche Fundstelle und eisenzeitliche Siedlung; B: mittelalterliche Hofwüstung; C: Brandgräberfriedhof der Bronze- und Eisenzeit; D: eisenzeitliche Siedlung; E: mittelalterliche und frühneuzeitliche Funde und Bausubstanz des Hofes Große Halbuer (Kartengrundlage: Geobasisdaten der Kommunen und des Landes NRW © Geobasis NRW 2017; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/ U. Brieke).

Hinweise auf eine eisenzeitliche und damit zumindest teilweise parallel zum Gräberfeld existierende Siedlung ergaben sich ganz im Norden des Plangebietes (Abb. 2 A). Hier lieferte die Prospektion die für solche Areale typische lockere Streuung von Keramikscherben, Pfosten- und Siedlungsgruben. Zahlreiche Feuersteinartefakte belegen darüber hinaus, dass dieser Abschnitt des Axtbachufers schon in der mittleren Steinzeit aufgesucht wurde. Die teilweise recht mächtige Eschaufelage lässt dabei auf ungestörte Befunde, zum Beispiel Feuersteinschlagplätze, hoffen.

Ein weiteres Siedlungsareal mit eisenzeitlichem Fundmaterial konnte östlich des Brandgräberfriedhofs lokalisiert werden (Abb. 2 D). Es ist gut möglich, dass ein Zusammenhang mit kaiserzeitlichen Siedlungsfunden und dem völkerwanderungszeitlichen Schatzfund auf dem östlichen Nachbargrundstück besteht und dieser Abschnitt des Axtbachufers von einem mehrperiodigen Siedlungsplatz eingenommen wurde.

Letztlich war auch der bestehende Hof Hartmann Gegenstand der Untersuchung (Abb. 2 E). Die im Urmesstischblatt von 1841

unter »Gr. Halbur« (Große Halbuer) verzeichnete Hofstelle findet ihre erste Erwähnung in der Willkommsschatzung von 1498. Funde und Befunde aus diesem Zeithorizont, aber auch älterer Phasen bis hinab zum 9./10. Jahrhundert fanden sich vor allem in den Suchschnitten westlich der vorhandenen Hofgebäude. Zahlreiche Pfostengruben belegen hier zudem unter Flur vorhandene alte Bausubstanz. Ob sich unter den bestehenden Gebäuden bzw. in deren unmittelbarem Nahbereich Reste relevanter historischer Bauphasen erhalten haben, konnte aus methodischen Gründen bisher nicht geklärt werden. Hier werden wohl erst begleitende archäologische Untersuchungen bei Abriss des Hofes Aufschluss geben können.

Abb. 3 Bronzezeitliche Urne (F 32) während der Ausgrabung (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/W. Schneider).

Abb. 4 Bronzezeitliche Urne (F 32) während der Restaurierung, M 1:3 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



Durch die Ende 2015 durchgeführte Prospektion konnte nicht nur der Nachweis eines größtenteils intakten Brandgräberfriedhofs erbracht, sondern auch weitere Bodendenkmäler erschlossen werden, die wesentliche Informationen zur Besiedlungsgeschichte Beelen in sich tragen. Gleichzeitig erwies sich ein nicht unerheblicher Teil des Planungsareals als weitgehend befundfrei und aus archäologischer Sicht für Bauvorhaben unproblematisch. Noch ist unklar, ob die nachgewiesenen Fundstellen als Bodenarchiv für zukünftige Forschergenerationen erhalten bleiben können oder ob auch ihre Flächen – ganz oder teilweise – für die Einrichtung eines Gewerbegebietes gebraucht werden. Sollte letzteres der Fall sein, wäre die vollständige Ausgrabung der betroffenen Areale unumgänglich.

Summary

Plans to construct an industrial estate at Beelen-Hörster led to extensive archaeological prospecting being carried out in late 2015. Among other things, the investigations aimed to assess the location and state of preservation of a cremation cemetery which had been discovered in the 1930s during sand mining. The investigation not only provided information on the unexpectedly well-preserved Bronze to Iron Age cemetery but also allowed us to gain completely new insight, including evidence of a Stone Age settlement, two Iron Age settlement areas in the periphery of the cemetery and an early to high medieval deserted farmstead. Moreover, finds and features attesting to the medieval to modern construction phases of an existing farmstead, which was first mentioned in records in the late 15th century, were also found.

Samenvatting

Plannen voor de ontwikkeling van een bedrijventerrein in Beelen-Hörster waren aanleiding voor een omvangrijk archeologisch proefsleuvenonderzoek om de locatie en de conserveringstoestand te bepalen van een in de jaren dertig in een zandafgraving ontdekt grafveld met crematiegraven uit de brons- en ijzertijd. Tijdens het onderzoek werd niet alleen het verassend goed bewaard gebleven grafveld aangetroffen, maar zijn ook bewoningssporen uit de steentijd, bij het grafveld gelegen nederzettingen uit de ijzertijd en de locatie van een verlaten boerderij uit de vroege en late middeleeuwen gelokaliseerd. Bo-



Abb. 5 Jungbronzezeitliche Grabanlage: Der schlüssel-lochförmige Einhegungsgraben (Länge ca. 9,50 m, Breite ca. 6,00 m) umschließt zwei Urnenbestattungen (F 31/32; auf dem Foto mit Erde abgedeckt) (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/W. Schneider).

vendien zijn resten van middeleeuwse en nieuwetijdse bouwfases van een nog bestaande boerderij vastgesteld, die aan het eind van de vijftiende eeuw voor het eerst in schriftelijke bronnen opduikt.

Literatur

August Stieren, Bericht aus der Provinz Westfalen. Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit 11, 1935, 7. – **Helmut Schoppa/Karl Hucke**, Ein merkwürdiger Schatzfund von Beelen, Kr. Warendorf. Bodenaltertümer Westfalens 5, 1936, 403–409; Taf. 27, 1–5. – **Siegfried Gollub**, Zur Besiedlungsgeschichte des Münsterlandes. Friedhöfe der jüngeren Bronze- und frühen Eisenzeit im Ost- und Kernmünsterland. Westfälische Forschungen 9, 1956, 174–176.

Ad Fontes – zur neolithischen und hochmittelalterlichen Besiedlung am Hellweg

Mehrere
Epochen

Kreisfreie Stadt Dortmund, Regierungsbezirk Arnsberg

Bernhard Sicherl,
Hanns Neidhardt

Im Osten von Dortmund reihen sich die alten Hellwegdörfer wie Perlen an einer Schnur. Dabei prägte die markante Topografie das vorindustrielle Siedlungsbild maßgeblich: fruchtbarer Löss am Nordhang des Dortmunder Rückens, in der nördlich anschließenden feuchten Ebene Wälder und gute Weidegründe. Ein entscheidender Faktor waren jedoch Quellaustritte dort, wo am Hangfuß, direkt unterhalb des Hellweges, wasserdurchlässiges Gestein auf undurchlässigen Emschermergel trifft.

Als die schriftliche Überlieferung ab dem Spätmittelalter breiter wird, sind die Grundlagen des vorindustriellen Siedlungsbildes schon weitgehend gelegt. Fragen nach der Entstehung der alten Ortskerne oder gar nach einer vorgeschichtlichen Nutzung dieser optimalen Siedlungslagen kann nur die Archäologie beantworten. Heute sind die alten Quellaustritte durch die Grundabwassersenkung des Bergbaus oft versiegt und inmitten dichter Bebauung – zumal für Flächengrabungen – kaum zugänglich.